

Bundeshuus-Wösch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 13

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In die Bresche

Der St.Galler Ständerat Jakob Schönenberger überzeugte in der Frühjahrsession durch eine ausgesprochen mutige Tat, wofür er eigentlich einen Orden der Winkelriedstiftung verdienen würde. Anlässlich der eher lustlos geführten Debatte zum Satellitenrundfunk nahm er die Gescheiche des Rates in die Hand und stellte einen Antrag auf Nichteintreten. Vorab die Begründung dieses Antrages gilt es zu respektieren: «Da niemand den Mut aufbringt», so Schönenberger, «einen Nichteintretensantrag zu stellen, möchte ich mich in die Bresche schlagen.» Gesagt, getan! Er schlug sich tapfer in die Bresche, vereinigte immerhin fünf mutlose Mitstreiter hinter sich und unterlag mit Glorienschein.

Ehrenparker

Bundesrat Koller wurde dieser Tage als Ehrenbürger seiner Hei-

matgemeinde Gossau SG gefeiert. Er verdankte die Ehrung und wies darauf hin, dass sein Bürgerbrief nicht nur ein Papier sei, sondern dass er auch gewillt sei, zu seinem Bürgerort «engen Kontakt zu halten». Dieser bundesrätliche Kontakt zur Gemeinde Gossau war schon seit je ausgesprochen eng. Als Nationalrat parkierte Arnold Koller auf dem Weg von Appenzell nach Bern regelmässig sein Auto beim Bahnhof Gossau. Es soll sogar schon vorgekommen sein, dass ihn die Heimatgemeinde für nicht ganz korrektes Parkieren gebüsst hat.

Dahinden etwas mehr

Die Zentralstelle für Gesamtverteidigung, ins Gerede geraten wegen ihres früheren Chefs, des Solothurner Alt-Erziehungsdirektors Alfred Wyser, ist aus den Schlagzeilen verschwunden, seitdem der Urner Ständerat Franz Muheim einen fast tonnenschweren Bericht über die Zukunft der Gesamtverteidigung abgeliefert

hatte. Was Wyser vorgeworfen wurde – nutzlose Papiere zu produzieren und den Laden schlecht im Griff zu haben –, führt nun aber nicht zu einer Änderung. Denn der Nachfolger, Hansheiri Dahinden, der Mitte Jahr das Amt übernehmen soll, darf für Forschungs- und Studienaufträge noch mehr verbuttern. Wyser brachte 1985 «lediglich» 115075 Franken über die Runden, Dahinden darf in diesem Jahr 215000 für dasselbe aufwerfen.

Abendruh

Die Nationalräte waren in der vergangenen Märzsession tatsächlich nicht zu beneiden. Im Gegensatz zum Ständerat brachten die Volksvertreter zahlreiche Sitzungsstunden an Nachmittagen oder – noch schlimmer – an Abenden. Das heisst für unsere Volksvertreter nicht nur weniger Jassklopfen, sondern bringt auch Lisette immer wieder viel Mehrarbeit. An einer dieser Abendsitzungen hat sie sich auf die Tribüne des Nationalratssaales gesetzt und die Präsenz unserer Damen und Herren Nationalräte kontrolliert. Keine Angst, meine Volksvertreter, im Detail will Lisette nicht bekanntgeben, welche wenigen Parlamentarier noch im Ratssaal anwesend waren. Aufgefallen ist ihr allerdings, dass von den 42 CVP-Nationalräten noch ganze vier in den Bänken sassen. Daraus können nur

zwei Schlüsse gezogen werden: Entweder hat der Abschied von Bundesrat Kurt Furgler den CVP-Nationalräten die Lust an Politisieren vollends genommen oder sonst glauben die Christlichdemokraten selber nicht mehr an ihr parlamentarisches Dasein und haben für den Herbst 87 bereits zum Rückzug geblasen.

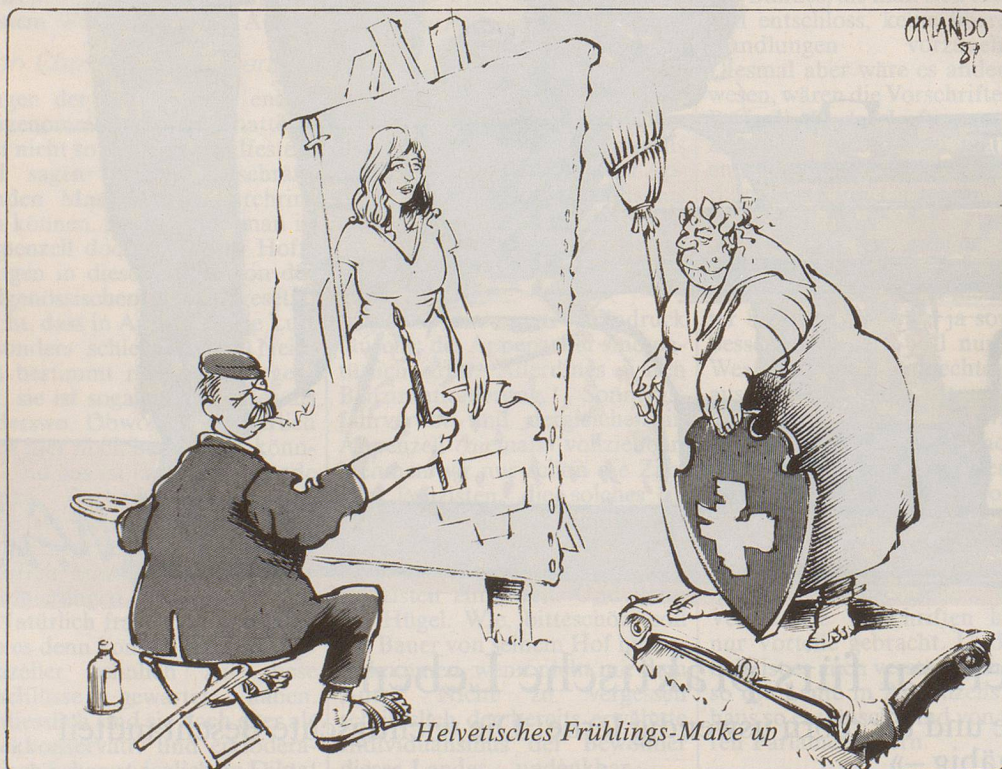
Stumm viel gesagt

Verwaltungsratsmandate bringen unseren Bundesparlamentariern immer wieder einen schönen finanziellen Zustupf. Lisette Chlämmerli hat bis heute davon wenig profitieren können, umso aufmerksamer verfolgt sie aber die Aktivitäten unserer Verwaltungsrats-Parlamentarier. Es ist Usanz geworden, dass diese ihre Interessen jeweils offenlegen, wenn ein Geschäft zu behandeln ist, das zu Interessenkonflikten führen kann. Das hat auch Ständeratspräsident Alois Dobler gemerkt: Als das Stöckli vor einer Woche die Denner-Initiative zu behandeln hatte und diese mit 31 zu 0 Stimmen wuchtig bachab schickte, stieg der Schwyzer von seinem Präsidentenstuhl und schwieg. Der Denner-Verwaltungsrat und CVP-Ständerat mochte nicht für, aber schon gar nicht gegen seine eigene Initiative Stellung beziehen. «Wes Brot ich ess', des Lied ich sing'.» Oder: Wer stumm bleibt, kann dennoch sehr viel sagen.

Froschschenkel

Frau Bundesrätin Elisabeth Kopp hatte sich als Nationalrätin einen Namen gemacht, indem sie per Motion den Bundesrat aufforderte, den Import von Froschschenkeln zu unterbinden. Seit sie nun selber in der Regierung sitzt, hat man von ihrem Vorstoss nichts mehr gehört. Trotzdem ist nun etwas gegangen, was zeigt, dass Schweizer Bundesräte eben im verborgenen zu wirken vermögen. Kürzlich wurde nämlich bekannt, dass Indien den Export von Froschschenkeln nunmehr verbiete. Begründung: Wenn die Frösche in Indien Stechmücken verzehrten, sei dies nützlicher, als wenn sie im Ausland auf dem Teller von Feinschmeckern landen. Recht so. Unbestätigten Quellen zufolge soll nun Hans W. Kopp nach Indien unterwegs sein zwecks Froschstudien. Er möchte für seine Gattin eine Ode auf den Frosch dichten.

Lisette Chlämmerli



ORLANDO EISENMANN